

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 10

Artikel: Das Fernrohr
Autor: Ilg, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Fernrohr.

Aus staubbedecktem Moderkram
Zog ich es heut' hervor —
Das lang mir nicht vors Auge kam —
Des Vaters Wanderrohr.

Die Fenster blind, das Rohr zerstört,
Kein Schelm fänd' etwas dran;
Ich aber sah als wie betört
Den Fund durch Tränen an.

Das Vaterherz hat mich berührt
In dem vergess'nen Pfand
Und wie auf Flügeln weit entführt
In meiner Kindheit Land.

Ein Sommersonntag mußt' es sein,
Es ließ uns keine Ruh,
Wir zogen in die Nacht hinein
Der Morgensterne zu.

Das Dörfchen unterm Sternendach,
Die Flur, das Lied im Baum,
Nichts ward von unsern Schritten wach,
Sie hallten in den Traum.

Und meiner Seele klang so neu,
So fremd der eig'ne Tritt,
Und meine Sinne nahmen scheu
Die Nachtgebilde mit;

Die Giebelschatten überm Weg,
Das Mondlicht an der Wand,
Des Baches Murmeln unterm Steg
Das Grau'n am Waldesrand. —

Doch, Vater, deine Hand, dein Wort,
Nun lang schon stumm und kalt —
Wie zog's mich einst getrost mit fort,
So treu im dunklen Wald!

Seit du geschwunden, fand ich nie
Den Weg mehr durch die Nacht,
Nie hat mich mehr die Harmonie
Der Frühe froh gemacht,

Das Morgenlied — mir hat es nicht
Geflungen im Gemüt,
Nie sah ich mehr vom ersten Licht
Die Firnen überglüht,

Wie einst, als ich durchs Zauberrohr
Im Tal die Heimat fand,
Der Glocken feierlicher Chor
Den Sonntag rief ins Land. — —

Dann gaben wir vom grünen Hang
Wohl auch ein Lied dazu
Und blickten fromm die Welt entlang,
Mein Vater — ich und du!

Paul Jlg, Zürich.

Die Mutter.

Eine Erzählung von Ernst Zahn in Göschenen.

1. Kapitel.

Friedlich liegt das kleine Haus des Tobias Andermatt, des Kleinbauers, da, obwohl allerlei Lebensnot auch in dieses Haus schon den Unfrieden geworfen hat. Vielleicht ist es gerade der vergangene Unfriede, der am heutigen, heiligen Sonntagabend seinen Frieden groß macht. Das Haus liegt am Süd-